

Wöchentlich erscheinen drei Nummern. Pränumerationspreis 22½ Sgr. (7 Thlr.) vierteljährlich, 3 Thaler für das ganze Jahr, ohne Erhöhung, in allen Theilen der Preussischen Monarchie.

für die

Man pränumeriert auf dieses Beiblatt der Allg. Pr. Staatszeitung in Berlin in der Expedition (Mohren-Strasse Nr. 34); in der Provinz so wie im Auslande bei den Wohlhbl. Post-Ämtern.

Literatur des Auslandes.

N^o 52.

Berlin, Mittwoch den 1. Mai

1833.

E n g l a n d.

Shirley, der letzte Nachfolger Shakespeares.*)

Shirley nimmt endlich seinen Platz unter den Dichtern Englands ein. Zum ersten Mal werden seine gesammelten Werke dem großen Publikum dargeboten. Vor einigen Jahren noch würden diese Bände ein allgemeineres Interesse erregt haben und hätten sich eine ausgedehnte Popularität versprechen dürfen. Damals war die Bewunderung für alte Englische Dramatiker auf ihrem Gipfel. Der unerwartete Genus, den eine so reiche, fast urplötzlich sich öffnende poetische Ader darbot, versührte das Publikum zu dem Glauben, ihre Duelle sey unerschöpflich, und in seinem noch frischen Enthusiasmus ließ es sich nicht träumen, daß auch manche Schlacken dem köstlichen Metalle beigemischt seyen. Die starken Reizmittel, die zu jener Zeit die neuere Poesie dem Geschmack des Lesers reichte, gaben ihm gleichsam die gehörige Vorbereitung, um die Kraft, die leidenschaftliche Festigkeit, den glänzenden Bilderreichtum der alten Theaterdichter mit um so größerem Vergnügen zu genießen. Die meisten von den damals lebenden gefeierten Dichtern waren erklärte Bewunderer, einige sogar getreue Nachahmer der Dramatiker aus Elisabeth's Zeiten.

Wenn seitdem der Eifer des Publikums zu einer Art von Widerwillen, die Neugierde zur Gleichgültigkeit herabgesunken ist, so ist dieser schnelle Abfall von seinem Götzen wohl nicht ausschließlich seiner gewöhnlichen Unbeständigkeit zuzuschreiben. Der Tadel fällt, wenigstens zu gleichen Theilen, auf die unverständigen Lobredner unserer alten Dichter zurück. Ihre Leidenschaft für jene vernachlässigten Schriftsteller war erkünstelt oder die eines Auktionshändlers, eines Wüthensnarren. Sie liebten an ihnen nicht die Erfindung, die Poesie, die Charaktere, sondern die Seltenheit. Ihre Bewunderung stieg und fiel, nicht mit dem Aufkommen ihres immer poetischen Feuers, mit den höheren Schlägen ihres Herzens, sondern mit dem Hammer des Auktionators. Ihr Geschmack schöpft seine Nahrung aus dem Katalog alter Bücher, und ein Drama, das man weder in Malone's, noch Gaird's Sammlung fand, mußte unschätzbar seyn. — Noch weit ärger aber trieb es eine andere Klasse, die sich zur Patronin der alten Dramatiker aufwarf. Dies war eine Race von Schriftstellern, die das alte Drama wenig kannten und noch weniger zu beurtheilen verstanden, — entschiedene Bewunderer der Dichtkunst, doch noch größere Bewunderer von sich selbst, fielen sie begierig über die guten Alten her, stellten sie in prunkvollen Abhandlungen zur Schau, um die Aufmerksamkeit des Publikums nicht für den Genius des lange vernachlässigten Todten, sondern für den tiefen und originellen Geist des Lebenden in Anspruch zu nehmen. Einige von ihnen nahmen, gleichsam nach dem Rechte der ersten Entdecker, Besitz von dem aufgefundenen Gebiete, und es entstand eine Art von Weistheit, Namen hervorzuheben, deren Verdienste selbst den Eingeweihten unbekannt geblieben waren. Die Autorität verständiger und einsichtsvoller Beurtheiler des alten Dramas, wie Gifford und Lamb, wurde überschrieben durch die laute und übertriebene Lobhudelei, die man dem schlechtesten, wie dem vorzüglichsten Theil jener merkwürdigen Schule ohne Unterschied spendete. Die Reaction konnte nicht ausbleiben. Das Publikum, der unaussprechlichen Anforderungen an seinen Beifall überdrüssig, unfähig, das in Masse zu bewundern, wie man ihm zumuthete, was doch meistens nur an einigen Stellen vorzüglich ist, auch nicht immer geneigt oder fähig, die Verschiedenheit der Sitten und die ungeringste Schreibart jener Zeit mit in Anschlag zu bringen, erschloste nach und nach in seiner Theilnahme und überließ das Feld denjenigen, deren Liebe zu den alten Dichtern eben so warm, aber auf bessere Einsicht gegründet war. Diese blieben die letzten Verehrer, so wie sie die ersten gewesen waren, eben so wenig von dem allgemeinen Strom fortgerissen, als die veränderte Laune des Publikums theilend.

Indessen hatte der Impuls, welchen man dem öffentlichen Geschmack gegeben hatte, seine Früchte getragen. Vortreffliche Ausgaben der besseren und selbst einiger der geringeren alten Dichter wurden veranstaltet. Männer, die, gleich Collier und Dyce, mit dem geduldigen Fleiße des Archäologen, wahres und geläutertes Gefühl für die Schönheiten der Dichter vereinigten, haben ihre Arbeiten unermüdet fortgesetzt, wiewohl mit weniger Hoffnung, durch allgemeines Interesse an ihren Forschungen sich belohnt zu sehen. Die gegen-

*) The Dramatic Works and Poems of James Shirley, now first collected. (James Shirley's Leben und Schriften.) Mit Anmerkungen von William Gifford und Alexander Dyce. 6 Bde. London, 1832.

wärtige Ausgabe Shirley's, in welcher Gifford die Schauspiele des Dichters gesammelt und geordnet hat, und die Dyce durch Hinzufügung seiner Gedichte und seines Lebens vervollständigte, schließt jene glänzende Reihe Englischer dramatischer Autoren, die in keiner Bibliothek fehlen darf, welche das Vorzüglichste aus der Englischen poetischen Literatur enthalten soll.

Shirley war „der letzte Minstrel“ der früheren Englischen Bühne. Mit ihm starb, was man eigentlich die Shakespearesche Schule nennen kann. Gleich des Schottischen Dichters „letzten aller Bardes“ sah sich Shirley, nachdem er mehrere Jahre hindurch berühmter und beliebter gewesen war, in eine Zeit versetzt (die von Cromwell), die, aller Künste Feindin, der seinigen nur schwaches Gehör lieb. Seine Beschäftigung ward prostribirt, ehe er seine Laufbahn noch halb zurückgelegt, und bei der Restauration sah der Nachfolger Shakespeares die Bühne von einer neuen Kunst in Besitz genommen. Er war ein Fremder unter dem Dichter-Geschlechte, das um ihn her emporwuchs, — er gehörte einer anderen Zeit an. Einige seiner Stücke, wie manche seiner großen Meister Shakespeares und Fletcher, wurden zwar wieder hervorgehoben, allein die gereimte heroische Tragödie und das unzüchtige Intriguen-Lustspiel kamen immer mehr empor, und Shirley stand von fern. Als wüßte er, daß er zu einem abgelebten Geschlechte gehörte, daß er mit den beliebtesten Bühnen-Dichtern der neuen Aera nichts gemein habe, verschmähte er es, ein Schüler der neuen ausgearteten Schule zu werden, und so das Glied zu bilden, welches das romantische Drama mit dem heroischen, wie es sich selbst nannte, verbunden hätte. So kam es, daß der Bürgerkrieg eine völlige Scheidelinie zwischen die beiden Perioden dramatischer Kunst zog.

Wäre es auch nicht zu einem so gewaltsamen Ende gekommen, so hätte das Shakespearesche Drama doch dem langsamen und geheimen Einfluß des Wechsels, der den Geschmack eben so sehr wie alles andere Sterbliche an uns zu beherrschen scheint, unterliegen müssen. In dieser Periode aber war sein Schicksal unvermeidlich. Entweder das Drama mußte sich höher stellen; entweder es mußte aus einem Zeitvertreib eine politische Macht werden, eine Maschine, durch welche die streitenden Parteien auf die Meinungen der Menschen einwirken konnten, oder es mußte untergehen. Shakespeare selbst hätte in solchen Tagen des Tumults und wilder Reibungen keine Zuhörer gefunden. Es bedurfte nicht Pyrrhus' donnernder Anathemata, nicht des finstern Edikts des puritanischen Parlaments, um dem Volksgeschmack eine hinsterbende Bühne zu entfremden, der in den letzten Jahren die trügen und gleichgültigen Kavaliere nur das Leben gestiftet hatten, weil sie für eine treue Anhängerin des Königthums galt. Der öffentliche Geist war zu ernst für solche Beistimmungen geworden. Ein wahrhaft tragisches Drama zog jetzt über das Königreich heran, und seine noch im Dunkel schwebende Katastrophe hielt die ganze Nation in athemloser Spannung. Charaktere entwickelten sich, mit schärferen und lebendigeren Farben, als Shakespeare selbst ihnen hätte leihen können. Ereignisse von wunderbarer und überraschender Neuheit als die kühnsten Dichtungen, kamen mit der schrecklichen Gewalt der Wahrheit über den Meer, über die Brust der Menschen hereingebrochen. Was konnten in solcher Zeit die erkünstelten, die erträumten Leidenschaften noch gelten? Wer hätte noch den erdichteten „Politiker“ sehen mögen, wenn er die Entwicklung des großen Komplottes in beiden Parliamentshäusern belauschen konnte? Wer dem gemieteten Schauspieler auf den Brettern zuhören mögen, wenn er die Pyrrhus, die Hampden, die Hyde, die Falkland auf der wildbewegten Rednerbühne hören konnte? Der Pöbelhaufe selbst hatte Bedeutenderes zu thun, als auf der Gallerie; er übte sich, in der großen Tragödie des Tages selbst eine Rolle zu übernehmen, indem er Bischöfe oder verurtheilte Postleute mit seinem Geschrei verfolgte und die letzten Stunden Strafford's oder Carl's schneller herbeiführte. Die Kanzel sogar hatte der Bühne ihre letzten Besucher abwendig gemacht, nicht bloß durch den Fluch, den sie über die Sünde des Komödie-Spielens aussprach, sondern indem sie selbst stärkere und anziehendere Reizmittel bot. Ihr tragischer Schrecken war größer, ergreifender, — selbst die Frage der Postenreisei verschmähte sie nicht. Sie verweilte nicht mehr in ihrer hohen, feierlichen, angetrübten Würde, bloß bei den ewigen Interessen der Menschen; sie sprach zu den irdischen Leidenschaften, sie wandte sich an die persönlichen, an die unmittelbaren Hoffnungen und Befürchtungen. Die ereignisreiche Gegenwart beschäftigte alle Gemüther weit mehr, als die ferne und unsichere Zukunft. Dasselbe groß-politische Drama wurde hier nur in anderer Form entwickelt und ver-